dabe meine
axis
aufgenommen.
Decking,
rzt, Stadtlohn.

lsbald eine tüchtige,
nchekundige
käuferin
ngehende Verkäuferin
Riesen-Bazar
Otto Scherbel.

zmädchen,
kochen und einmachen
tüchtiges
ltmädchen
ber gesucht.
au Hugo Weyl,
Bahnhofstraße 6.

n kräftiges
ädchen
Schulzeit für sofort
Nordstr. 18.

August oder später
, schulfreies
ädchen
Lage gesucht.
in der Geschäftsstelle.

hes, braves
ädchen
ausarbeit auf sofort
dorf gesucht.
n der Geschäftsstelle.

Mädchen,
t, welches schon ge-
cht baldigst Stellung
en bürgerl. Haushalt.
unter B. 2159 an
sstelle d. Ztg.

hes, zuverlässiges
ädchen
ausarbeit bei guter
frau Klärding,
ohlscheid b. Aachen,
Kaiserstr. 47.

s Mädchen
als Gehilfin, um
Damenschneiderei
ubilden.
n der Geschäftsstelle.

t Beschäftigung im
enbinden
n Landarbeiten.
n der Geschäftsstelle.

Heizer
mehrere
arbeiter
. Mayland,
Sägewerk.

er Mann
Lehrstelle als
chinenwärter oder
ften.
nter B. 2171 an
telle d. Ztg.

rsetts
gearbeitet, in
enswaren.
zur Anfertigung
en Stoff zugeliefert
Schauss,
straße 19,
r der Rentei.

ult, Tisch
und
ei mit Bild
erkaufen.
, Erabenstr. 1.

Foxterrier
gekommen.
ohnung abzugeben
hof Mussum.

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2,55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2,97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Mittwoch, 24. Juli 1918 — Nummer 170

Abflauen der französischen Angriffe?

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 22. Juli, abends. An vielen Stellen der Schlachtfront zwischen Aisne und Marne Ruhe. Oertliche Kämpfe südlich des Ourcq.

WTB. Berlin, 22. Juli. Am Abend des 21. Juli südlich der Aisne einheitlich angesetzte deutsche Jagd- und Schlacht-Fliegergeschwader griffen die feindlichen Truppenbereitstellungen mit Bomben und Maschinengewehren an und fügten dem Feinde schwere Verluste zu. Des öfteren konnte fluchtartiges Auseinanderlaufen der gegnerischen Ansammlungen und Kolonnen beobachtet werden.

Nach übereinstimmenden Meldungen unserer Truppen sind die blutigen Verluste der Feinde außergewöhnlich hoch. Dies wird auch durch die Aussage der von uns eingebrachten Gefangenen in vollem Umfange bestätigt.

In der Mulde östlich von Ploisy wurden wiederum auch am 21. Juli feindliche Infanterie- und Kavallerie-Bereitstellungen von den Deutschen beobachtet, die sofort auf diese lohnenden Ziele ihr Vernichtungsfeuer zusammenfaßten und die feindlichen Ansammlungen zersprengten. Die gegnerische Kavallerie verschwand fluchtartig in westlicher Richtung.

Der große die Entscheidung suchende Kampf Fochs hat auch am vierten Schlachttag mit einem Mißerfolg für den Entente-Generalissimus geendet. An der ganzen Hauptangriffsfront von der Aisne bis zur Marne verbluteten sich aufs neue die frischen Divisionen des Feindes, ohne irgend welche Vorteile erringen zu können. Da der Gegner infolge rücksichtsloser Anwendung seiner Massen auf engem Raum in unsere Linien eindringen konnte, wurde er sofort wieder geworfen. So mußten die über die Straße Soissons—Chateau-Thierry vorgestoßenen feindlichen Kräfte nach unserem erfolgreichen Gegenangriff im deutschen Verfolgungsfeuer wieder über die Straße zurückweichen. An den Brennpunkten des Kampfes wie bei Villemontoire und Tigny waren die feindlichen Verluste besonders schwer. Weder der Einsatz starker feindlicher Tankgeschwader noch die Vernebelung des Kampffeldes, noch die Massenverschwendung seiner Kräfte konnten den Feind seinem Ziele näher bringen. Während in den großen Offensiven dieses Jahres die Deutschen bei geringen Verlusten in wenigen Tagen 60—80 Kilometer im Angriff durchschritten und die feindlichen Armeen oft zur überstürzten Flucht zwangen, hat General Foch spärlicher Anfangserfolge wegen viele Hunderttausende eingesetzt, ohne auch nur im entferntesten ähnliche Erfolge, geschweige denn die erstrebte Entscheidung erringen zu können.

Zürich, 22. Juli. Das Zeichen der Stunde ist die Unsicherheit der französischen Militärkritiker. Mit besonderer Genugtuung wird allenthalben die Frage aufgeworfen: „Was plant die Armee des bayerischen Kronprinzen?“ Das Blatt „Pays“ meldet, daß die Artilleriekämpfe an den unmittelbaren Zugängen von Reims von geradezu ungewöhnlicher Heftigkeit seien. General Verraux schildert die Zähigkeit, die Italiener und Franzosen dem vordringenden Feinde entgegensetzten, ehe sie sich zurückzogen. Sie hätten um jeden Fußbreit gekämpft. Clemenceau, der von Paris nach der Front gereist war, ist wiederum zurückgekehrt. Der Optimismus der französischen amtlichen Berichte scheint im Ententelager nicht überall geteilt zu werden. In der „Victoire“ beschwert sich Hervé, daß die englischen Militärkritiker die Bedeutung der angeblichen französischen Erfolge nicht einsehen wollen, sondern die jetzigen Kämpfe nur als Mittel zum Zweck der Deutschen betrachten und einen weiteren gefährlichen Schlag erwarten. Nach Hervés Bemerkungen scheinen die von ihm angeführten englischen Militärkritiker hauptsächlich den schweren Schlag gegen die englische Front zu besorgen. Die Stimmung, die in Frankreich gegenüber den Engländern herrscht, wird durch den scharfen Angriffston Hervés beleuchtet, der die englischen Militärkritiker ohne Vorbehalt der Ausnahme als Schreier bezeichnet. „Es wäre schlimm,“ so schreibt er, „wenn der französische Generalstab auf sie hören würde.“ Er erinnert dabei sarkastisch an die verschiedenen Niederlagen der 5. englischen Division durch die Deutschen am 21. März bei St. Quentin.

Basel, 22. Juli. Der „Matin“ meldet von der Front: Wir stehen in wechselnder Schlacht von einer unerhörten Heftigkeit. Mit unserem Gegenstoß steigern sich die wütenden Angriffe des Feindes. Die nördlichen Stellungen haben innerhalb einiger Stunden mehrmals den Besitzer gewechselt. Unser ausgesprochen strategischer Zweck ist die Erhaltung der Linie Reims—Chalons, des Dreh- und Wendepunktes unseres ganzen Frontsystems südlich von Reims. Das Pariser „Journal“ berichtet: Die Vorbereitungen des Feindes sind durch die Gegenmaßnahmen der Alliierten nicht unterbrochen. Die gewaltige Demonstration des Feindes setzt sich an den exponierten Frontstellen fort. Nur der Besitz der Bahnlinie Reims—Epernay, die fast im Feuerbereich des Feindes liegt, schützt Reims vor dem gewaltigen Ansturm der Deutschen. Ferner berichte: das „Echo de Paris“, daß auch bei Gelingen der Maßnahmen der Alliierten die bedrohliche Lage von Reims bestehen bleibt, und daß infolgedessen die Lazarette und der Sitz des Stabes aus Reims entfernt wurden.

„Nur“ Farbige!

Genf, 22. Juli. Die Mehrzahl der Pariser Blätter suchen betreffs der großen Verluste der Armeen Gouraud und Mangin zu beruhigen, indem sie darauf hinweisen, daß diese Verluste 60 Prozent Farbige betreffen. Der „Temps“ bringt eine Statistik der Leistung aller Kolonien seit Kriegsbeginn. Danach haben sie 680 000 Kämpfer und 238 000 Arbeiter gestellt, was die gehegten Erwartungen übertreffe und dadurch ein größeres Einsetzen der Farbigen bei den bisherigen Offensiven ermöglichte.

(Es ist eine Schande für das französische Volk, daß es die Farbigen offenbar nur als Halbmenschen und infolgedessen als bestes Kanonenfutter einschätzt. So etwas will dann von der Welt als Träger der Zivilisation angesehen werden.)

Abgewiesene Angriffe in Albanien.

WTB. Wien, 22. Juli. Amtlich wird verlautbart:

An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

In Albanien nahm vor drei Tagen der Feind nördlich Berat im oberen Devoli-Tal die Angriffe wieder auf. Von örtlichen Schwankungen abgesehen, gelang es ihm nirgends, Vorteile zu erringen. Die Kämpfe dauern an.

Zwischen dem Semeni-Knie und dem Meere drangen unsere Erkundungsabteilungen an mehreren Stellen in die italienischen Linien ein.

Der Chef des Generalstabes.

Der Transportdampfer „Vaterland“ torpediert und versenkt.

WTB. Berlin, 22. Juli. Der amerikanische Truppentransportdampfer „Leviathan“ (früher Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Vaterland“, 54 282 Br.-Reg.-To.), ist am 20. Juli an der Nordküste Irlands versenkt worden.

Die „Vaterland“ war ein Schwesterschiff des im Jahre 1913 in Dienst gestellten „Imperator“, dessen Raumgehalt auf 52 077 Br.-Reg.-To. angegeben wird und der eine Geschwindigkeit von 22½ Knoten hat. Die „Vaterland“ wurde in noch etwas größeren Abmessungen gebaut und im Jahre 1914 kurz vor dem Kriege fertiggestellt. Nach den vorläufigen Angaben hatte sie eine Länge von 906, eine Breite von etwa 100 und eine Raumteife von 68 Fuß. Ihr Raumgehalt beträgt noch etwas mehr als der des „Imperator“ und beläuft sich auf 58 000 Br.-Reg.-To. Die Geschwindigkeit war die gleiche wie beim „Imperator“, nämlich 22½ Knoten.

Die „Vaterland“ war mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattet und stellte das bis dahin größte Schiff der Hamburg-Amerika-Linie dar. Infolge ihrer Größenverhältnisse war sie für Truppentransporte besonders geeignet. Die englischen Zeitungen berichteten, daß sie bei jeder Fahrt 10 000 Mann an Bord gehabt habe. Ob die Angabe stimmt, daß sie sechsmal mit amerikanischen Truppen den Ozean gekreuzt habe, läßt sich im Augenblick nicht sagen.

Wir beglückwünschen unsere heldenmütige Marine zu diesem glänzenden Erfolge, der aller Welt den deutlichsten Beweis erbringt, daß den deutschen U-Booten keine Aufgabe zu groß ist und daß sie mit dem gleichen Schneid den amerikanischen Truppentransportdampfern zu Leibe gehen, wie den englischen Kreuzern und den Handelsschiffen der Entente. Die Engländer und die Amerikaner haben sich vielfach gerühmt, daß es den deutschen U-Booten nicht gelingen werde, Transportdampfer, welche amerikanische Truppen nach Frankreich schaffen, zu versenken, daß vielmehr die Abwehrmittel den U-Booten jede Annäherung an diese großen Dampfer unmöglich machten. Diese anglo-amerikanische Prahlerei ist nunmehr ad absurdum geführt. Die Flotte Amerikas aber ist eines ihrer wertvollsten Hilfsmittel zum Transport von Truppen beraubt. Dieser Schlag wiegt tausendmal die Tatsache auf, daß der versenkte Dampfer auf einer deutschen Werft gebaut war und ehemals das Prachtstück der größten deutschen Schiffahrtsgesellschaft darstellte.

Amerikanischer Waffentransportdampfer torpediert.

Frankfurt a. M., 21. Juli. Dem „Matin“ wird laut „F. Z.“ aus Newyork gemeldet, daß ein amerikanischer Transportdampfer, der mit einem Waffentransport nach Frankreich unterwegs war, in der Kriegszone torpediert wurde. Zehn Offiziere und Soldaten sind verschwunden.

See- und Luftkrieg.

Amsterdam, 22. Juli. Wie „Times“ erfährt, sind sechs englische U-Boote in Valparaio angekommen. Sie sind Chile als Gegenleistung zur Verfügung gestellt worden für die chilenischen Schiffe, die bei Kriegsausbruch auf englischen Werften im Bau befindlich waren und von der englischen Admiralität beschlagnahmt wurden.

Die Wahrheit über deutsche U-Boote.

Nach langwierigen Klagen über die oft grundlos behaupteten, im Wirklichkeitsfalle aber durch eigene Verschuldung herbeigeführten Angriffe deutscher Torpedo- oder U-Boote auf britische Lazarettschiffe kommt man in England endlich zu der Einsicht, daß, um Abhilfe zu schaffen, ein schon benutztes Mittel nur verallgemeinert zu werden braucht. „Es ist beachtenswert“, sagt die „Times“, „daß schon seit längerer Zeit unsere Lazarettschiffe im Mittelmeer spanische Offiziere mit Bewilligung ihrer Regierung an Bord geführt haben, durch welche ihnen der Nachweis möglich war, daß sie keinem Kampfzwecke dienten. Wie wir erfahren, haben deutsche U-Boote in jüngster Zeit mehrmals britische Lazarettschiffe im Mittelmeer angehalten, um sich zu überzeugen, daß spanische Offiziere an Bord waren; worauf sie ihnen freie Weiterfahrt gestatteten. Die Befehlshaber britischer Lazarettschiffe, die spanische Offiziere führen, haben Weisung erhalten, kein drahtloses Zeichen abzugeben, wenn sie von deutschen U-Booten angehalten werden. Warum sollte diese Einrichtung, die sich im Mittelmeer so gut bewährt hat, nicht auch auf andere Seegebiete ausgedehnt werden? Die Einwilligung einer neutralen Regierung — es braucht ja nicht unbedingt die spanische zu sein — zu diesem Verfahren würde sich gewiß erwirken lassen.“ Dieser Ratschlag enthält übrigens das unausgesprochene Bekenntnis, daß man in England an die den deutschen Kriegsschiffen untergeschobene verbrecherische Absicht selbst nicht glaubt.

Die Wirren in Rußland.

Zum Tode des Zaren.

Kiew, 20. Juli. Am 19. Juli in Kiew eingetroffenes telegraphisches Bulletin des Zentral-Exekutivausschusses meldet: In den letzten Tagen drohte der roten Hauptstadt des Ural, Jekaterinburg, infolge Vorrückens der Tschecho-Slowaken ernste Gefahr. Gleichzeitig wurde in Jekaterinburg eine neue Verschwörung der Gegenrevolutionäre entdeckt, die die Macht aus den Händen der Sowjet-Regierung reißen sollten. Infolgedessen beschloß der Bezirkssowjet des Uralgebietes, Nikolaus Romanow zu erschießen. Das Urteil ist am 16. Juli vollstreckt worden. Der Vorsitzende der russischen Friedensdelegation Rakowski besuchte am 19. Juli den Außenminister Boroschenko und teilte ihm amtlich mit, daß laut einer bei der Friedensdelegation am 16. Juli eingetroffenen Meldung in Jekaterinburg Rotgardisten den früheren russischen Kaiser Nikolaus Romanow erschossen haben. Auch in London sind amtliche Mitteilungen aus Rußland eingetroffen, die bestätigen, daß der Exzar am 16. Juli in Jekaterinburg erschossen wurde. Dagegen sollen sich die Exzarin sowie die übrigen Mitglieder der Zarenfamille noch am Leben befinden.

Finnisch-englische Zusammenstöße.

Haag, 22. Juli. Der Berichterstatter der „Times“ in Christiania drahtet: Nach Meldungen aus Finnland sind die Vorposten der finnischen Truppen 20 Kilometer von dem nördlichen Teile der Murman-Eisenbahn auf der Halbinsel Kola entfernt, mit englischen Truppen in Gefechte entwickelt.

Die Bildung der ukrainischen Armee.

WTB. Kiew, 22. Juli. Der erste Schritt zur Bildung einer ukrainischen Armee ist durch die heutige Veröffentlichung eines Erlasses des Hetmans getan. Es wird darin befohlen, zunächst 5000 Rekruten für die in Kiew in Formierung begriffene Division aus der Zahl der im Jahre 1899 Geborenen auszuheben. Der Minister des Innern wird für jeden Kreis die Anzahl der zu stellenden Rekruten festsetzen. Freiwillige im Alter von 18 bis 25 Jahren dürfen zugelassen werden. Die Dienstzeit der Infanterie und Artillerie beträgt zwei Jahre, sonst drei Jahre. Die Aushebung hat am 31. Juli zu erfolgen.

WTB. Kiew, 22. Juli. Der Hetman hat das Gesetz über die Errichtung eines Senats in Kiew als der höchsten Gerichts- und Verwaltungsbehörde der Ukraine bestätigt.

Der Herzog von Urach.

Dem jetzt 54jährigen Herzog von Urach, dem unter dem Namen Mindowe II. die Königskrone Litauens angeboten worden sein soll, haben sicherlich die meisten deutschen Kolonialpolitiker, sei es in Stuttgart, sei es auf der durch Hauffs Roman bekannten hochragenden Burg Lichtenstein, persönlich kennen gelernt. Denn der Herzog, der auch auf Schloß Lichtenstein eine ganz stattliche, von seinen eigenen Reisen und denjenigen seines Vaters herrührende ethnographische Sammlung besitzt, hat von jeher für Kolonialfragen und ferne Länder eine besondere Vorliebe gehabt. Vermählt war der jetzt Verwitwete mit der ebenso gastfreundlichen wie liebenswürdigen Herzogin Amalie in Bayern, einer Tochter des verstorbenen Herzogs Karl Theodor aus dessen erster Ehe, also mit einer Halbschwester der verstorbenen Gemahlin des bayerischen Thronfolgers und der Königin der Belgier. Dieser Ehe sind vier Töchter und vier Söhne entsprossen, von denen der älteste 21 Jahre zählt. Der Herzog ist ein hochgewachsener, schlanker Mann von sehr gewinnenden Umgangsformen und, soweit man das bei wissenschaftlichen Veranstaltungen beurteilen konnte, auch von rednerischer Veranlagung. Gleich seinem mit einer Prinzessin von Monako vermählt gewesenen Vater, der sich ganz besonders für das damals von den Franzosen neu eroberte Algerien interessierte, hat er weniger des Vergnügens als des Studiums halber weite Reisen gemacht, ist aber dabei, obwohl in Monako geboren, durchaus Deutscher geblieben. Der Titel „Herzog von Urach“ mit dem Prädikat „Durchlaucht“ ist dem aus der morganatischen Ehe des Herzogs Wilhelm von Württemberg stammenden, 1869 verstorbenen Vater des jetzigen Herzogs verliehen worden, der 1862 zum Katholizismus übertrat. Der Herzog wohnt im Winter meist zu Stuttgart und im Sommer in der Schwäbischen Alb auf dem von herrlichen Wäldern umgebenen Schloß Lichtenstein.

Japan vor dem Eingreifen?

Amsterdam, 22. Juli. Die „Times“ erfährt aus Tokio vom 18., daß die Versammlung des Ministeriums und des diplomatischen Rates den ganzen Tag hindurch fortgesetzt wurde, und daß die liberale Partei nachgegeben und die Regierungsanträge angenommen hat. Die Einberufung einer außerordentlichen Sitzung des Landtages wird erwartet. Die Regierung erteilte der Presse einen Befehl, in dem untersagt wird, Berichte über Truppenbewegungen und andere Informationen aufzunehmen. In der morgigen Versammlung werden der Kriegsminister und der Finanzminister anwesend sein. In dieser Versammlung soll die Regelung der Finanzen und der Ausrüstung der Truppen festgestellt werden.

Verpfändung von chinesischen Bergwerken an Japan.

Haag, 22. Juli. „Times“ melden aus Tokio: Zufolge eines soeben abgeschlossenen Abkommens zwischen Japan und China hat die chinesische Regierung die Wälder und Bergwerke in der Provinz Kirin gegen ein japanisches Darlehen von 20 Millionen Yen, wovon die Hälfte direkt bezahlt wurde, an Japan direkt verpfändet.

Aufstand in Tibet.

Haag, 22. Juli. Die „Times“ meldet aus Peking: Tibet befindet sich im Aufstande. Da die chinesische Zentralregierung keine Mittel besitzt, konnten die Grenztruppen keinen Widerstand leisten. Es wurde ein vorläufiger Waffenstillstand geschlossen.

Ausland.

Die Kabinettsbildung in Holland.

Amsterdam, 21. Juli. Die Königin hat den Jonkheer Dr. Savornin Lohman mit der Bildung des Kabinetts beauftragt. Lohman ist bekanntlich einer der Führer der konservativen Gruppe, innerhalb der calvinistischen Partei. Er war frühe Minister des Innern und besitzt eine eigene Zeitung, den „De Nederlander“, durchaus ein Blatt, das streng neutral und unparteiisch redigiert wird. Er war es auch, der in der Zweiten Kammer am heftigsten gegen die Auslieferung der holländischen Schiffe an England und Amerika protestierte. Man erwartet, daß er nicht ein ausschließlich rechts stehendes Kabinett bilden wird.

Das Haager Korrespondenzbureau meldet dazu: „Wie wir aus sehr guter Quelle im Zusammenhang mit den Gerüchten über die Kabinettsbildung erfahren, ist der Rolens gegebene Auftrag noch immer gültig und beruhen die in den Blättern angestellten Vermutungen auf keinerlei tatsächlicher Grundlage.“

Die Schuld der Bratianu und Genossen.

WTB. Bukarest, 22. Juli. Das Jassyer Regierungsblatt Jaschul veröffentlicht Enthüllungen, die beweisen, daß die frühere Regierung Bratianu und die verbündeten Kriegstreiber, unter Hinwegsetzung über alle verfassungsmäßigen Faktoren den Krieg aus

eigener Machtvollkommenheit herbeiführten. Die Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn ist lange vor dem 27. August 1916 abgefaßt worden. Sie befand sich wenige Tage später in den Händen der rumänischen Gesandten in Wien mit der Weisung, sie am 27. August, abends 9 Uhr, am Ballplatz zu übergeben. Die Beschlüsse des Kronrates vom 27. August waren zwei Wochen früher von der Regierung Bratianus zusammen mit den Kriegsanhängern gegen die Mittelmächte festgestellt. Hierin liegt die Hauptschuld der früheren Regierung Bratianus, die keinerlei Recht hatte, die Kriegserklärung zu machen, wozu nach rumänischer Verfassung weder der König, noch die Regierung, sondern einzig und allein die Nation durch ihre gesetzliche Vertretung im Parlament berechtigt war. Diese schwere Verfassungsverletzung führte Rumänien zur Katastrophe. Die Schuldigen müssen solidarisch zu wirklicher tatsächlicher Entschädigung an das Land verurteilt werden, das sie moralisch und materiell ungeheuer geschädigt haben.

Rücktritt des Kabinetts Seidler.

WTB. Wien, 22. Juli. Am Schluß der Sitzung des Abgeordnetenhauses teilte der Präsident Groß mit, daß Ministerpräsident Dr. Richard von Seidler und die ganze Regierung ihre Entlassung gegeben habe, daß die Entlassung angenommen (Beifall bei den Tschechen) und daß die Regierung mit der Fortführung der Geschäfte betraut wurde.

Ueber die Ursachen, die zu dem nicht eben überraschend kommenden Beschluß geführt haben, unterrichtet ein Privattelegramm des „Berliner Lokalanzeigers", das vor Bekanntwerden der Entschließung des Kabinetts abgesandt ist, folgendes:

Wien, 21. Juli. Obwohl im Budgetausschuß ein Vergleich zustande kam, wonach die Abstimmung über das Provisorium am Montag nach der Hausitzung oder Dienstag früh stattfindet, hat doch der von dem Polen Kolischer gestellte Antrag: Der Budgetausschuß gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß eine unter Führung Seidlers stehende Regierung nicht die erforderliche politische Gewähr bietet, daß die von der Volksvertretung dem Staate bewilligten Kredite ensprechende Verwendung finden, zur Verschärfung beigetragen. Am gestrigen Nachmittag trat der Ministerrat zusammen, um über die Lage zu beraten. Daran sowie an die heutige Audienz Dr. v. Seidlers beim Kaiser knüpften sich sofort Gerüchte von der Demission des Kabinetts. Diese ist jedoch tatsächlich bisher nicht erfolgt. Inzwischen dauern die Bemühungen fort, die wenigen Stimmen, die der Mehrheit noch fehlen, zu gewinnen oder wenigstens die Abwesenheit der nötigen Anzahl Abgeordneter herbeizuführen. Es handelt sich hierbei nicht bloß um die Abstimmung über das Budgetprovisorium, sondern auch tschechische Ministeranklage und die militärische Debatte. Wenn auch eine Zweidrittelmehrheit für die Ministeranklage ausgeschlossen ist, würde schon die Zuweisung der Anklage an den Ausschuß, wozu die einfache Mehrheit genügt, die durch die Stimmen der Polen und Tschechen zustande kommen könnte, für eine Niederlage des Kabinetts gehalten werden. Noch peinlicher wäre eine Niederlage der Regierung in der militärischen Frage. Das Ministerium und die deutschen Parteien wünschen, daß wie in allen anderen Parlamenten während des Krieges militärische Vorfälle in geheimen Sitzungen erörtert werden. Die Tschechen, Südslawen, Sozialdemokraten und Polen sind aber vorläufig wenigstens für die Oeffentlichkeit. Diese Beratung und die Abstimmung hierüber ist für Dienstag nachmittag zu erwarten. Ueberstände das Kabinett alle diese Klippen, so würde Freitag die entscheidende Abstimmung über das Budgetprovisorium in der Plenarsitzung stattfinden.

Zum Jahrestag der Befreiung Ostgaliziens und der Bukowina.

1917 — 19. Juli bis 9. August — 1918.

Von Oberst Immanuel.

Unsere Feinde haben oft behauptet, daß der „Verrat Rußlands" sie in die bedrohliche Lage versetzt hat, in der sie sich angesichts der Siege unserer Heere auf der Westfront seit Ende März 1918 befinden, als das Deutsche Reich sich in den Stand gesetzt sah, den ganzen Ueberschuß seiner Macht gegen die Streitkräfte Frankreichs, Englands, Amerikas zum Entscheidungskampfe aufzubieten. In Wahrheit liegen die Dinge aber ganz anders. Wenn die Entente sich bis dahin überhaupt behaupten konnte, so dankt sie es dem Umstande, daß ein sehr beträchtlicher Teil der Heere der Mittelmächte an die Ostfront gegen Rußland-Rumänien gebunden war. Der russische Umsturz vom März 1917, der das Zarentum hinwegfegte und zunächst die bürgerliche Republik an seine Stelle setzte, schien die Kampfkraft und die Leistungsfähigkeit der Russen in einem Umfange auszuschalten, der die Kriegshoffnungen der Entente tief herabstimmte. Daher strengten sich die Machthaber in Paris, London, Washington aufs äußerste an, um die neue russische Regierung am Bunde festzuhalten. Aber erst als Kerenski in Rußland zur Macht gelangt war, belebte sich für den Vielverband die Aussicht wieder, daß Rußland nochmals seine letzte Kraft aufbieten würde, um einen Gewaltstoß zu tun und von neuem das Glück der Waffen zu versuchen. Freilich waren die Bedingungen keineswegs günstiger. Die Einrichtung der Soldatenräte untergrub in bedenklicher Weise Manneszucht, Gehorsam, Zusammenhalt, somit die Leistungsfähigkeit des russischen Heeres. Weite Kreise waren vom Gift der Auflehnung angegriffen, andere der Kriegsmüdigkeit verfallen und wollten nicht mehr heareifen, weshalb sich Rußland, das des Friedens so dringend bedurfte, noch weiterhin für die selbstsüchtigen Zwecke der Entente opfern und verbluten sollte.

Gleichwohl war der Einfluß der Westmächte in Rußland noch stark genug, um mit Hilfe Kerenskis und seiner Gesinnungsgenossen die Reste des alten Heeres zu einer Kraftprobe aufzupeitschen. Ein gemeinsamer Ansturm auf allen Fronten sollte stattfinden, indem die Engländer in Flandern, die Franzosen am Damenweg, die Italiener am Isonzo möglichst gleichzeitig losbrachen. Den Russen, denen man die alles hinwegfegende Kraft der revolutionären Freiheitsbewegung unermüdlich einredete, fiel die Aufgabe zu, einen Gewaltstoß beiderseits des Dnjestr auf Lemberg anzusetzen, um die Kräfte der Mittelmächte zu fesseln und hierdurch die Fronten in Flandern, Frankreich, am Isonzo zu entlasten. Brussilow raffte alle Kräfte zur Lösung dieser Aufgabe zusammen, die man durch die Vereinigung der Stoßkraft des altrussischen Heeres mit dem Aufschwung der revolutionären Bewegung zum Erfolg zu führen gedachte.

In den ersten Julitagen 1917 eröffneten die Russen den großen Angriff nicht ohne gewisse Anfangserfolge, denn die Streitkräfte der Mittelmächte waren zahlenmäßig weit unterlegen. Sie drängten die Front an verschiedenen Stellen nicht unerheblich zurück. Auf dem Nordflügel des Angriffes gaben die südlichsten Teile der Heeresgruppe Böhm-Ermolli auf rund 30 Kilometer Breite zwischen Zloczow und Brzezany eine Tiefe von 5 Kilometern auf. Dagegen behauptete sich die Armee Bothmer, die neben österreichisch-ungarischen auch deutsche und osmanische Truppen zählte, standhaft an der Narajowka. Die größten Fortschritte konnte die russische Armee Kornilow südlich des Dnjestr machen. Sie gewann bis zum 7. Juli das ganze Gebiet zwischen der Bystrzyca und Lomnica, überschritt an einzelnen Stellen den letztgenannten Fluß und kam bis Kalusz, ein Raumgewinn bis 35 Kilometer Tiefe.

Die Mittelmächte hatten, ebenso wie auf dem französisch-flandrischen Schauplatz, die bewährte Kampfform der „beweglichen Verteidigung" geführt, waren also dort geschickt ausgewichen, wo sich aus taktischen Gründen ein Festhalten nicht gelohnt hätte.

Allein schon nach wenigen Tagen kam die Vergeltung. Hierzu holte die Heeresleitung der Mittelmächte starke Kräfte heran und entschloß sich zu einem wuchtigen Durchbruch, der die Entscheidung im Osten bringen und das schon stark gelockerte Gefüge des russischen Heeres vernichtend treffen sollte. Zunächst war der Gegenangriff auf dem Südflügel gedacht, wo General v. Koeveß den Oberbefehl zwischen dem Dniestr und den Karpathen übernahm. Die erheblich, auch durch mehrere deutsche Divisionen, verstärkten Truppen der Mittelmächte begannen hier am 11. Juli den Angriff in der Weise, daß der linke Flügel der Armee Kornilow an der Lomnica oberhalb Kalusz angefaßt wurde. Schon am 17. Juli befanden sich die Russen in vollem Rückzuge hinter die Bystrzyca und verloren das gesamte Gelände wieder, dessen sie sich infolge des strategischen Rückzuges des Gegners hatten bemächtigen können. An der Narajowka scheiterten alle russischen Sturmversuche an der Widerstandskraft der Armee Bothmer. Der Hauptstoß der Mittelmächte verfolgte jedoch ganz andere Pläne. Während die Aufmerksamkeit der Russen in der Gegend südlich des Dnjestr gefesselt war, wurden hinter dem rechten Flügel der Armee Böhm-Ermolli kampfbewährte deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in aller Stille bereitgestellt. Der Oberbefehlshaber Prinz Leopold von Bayern leitete das Unternehmen persönlich. Seine Majestät der Deutsche Kaiser traf an der entscheidenden Stelle ein. Der Einbruch ging beiderseits der Eisenbahn Zloczow—Jezierna auf Tarnopol. Nach ganz kurzer, aber mit höchster Vernichtungskraft wirkender Artillerievorbereitung begann in der Frühe des 19. Juli der Sturm. Die Russen waren in strategischem Sinne vollkommen überrascht und in taktischer Hinsicht der unwiderstehlichen Stoßkraft des Angriffs nicht gewachsen. Bereits am ersten Kampftage war auf einer Frontbreite von 20 Kilometern die russische Stellung bis auf 5 Kilometer durchbrochen, namentlich der Schlüsselpunkt des Geländes an der oberen Strypa, die Zlota Gora, genommen. Nun gab es kein Halten mehr. Der Angriff dehnte sich auf die ganze Front von Zalocze bis Podhaice aus und stieß keilförmig auf Tarnopol vor. Zwar zog Kornilow, den Kerenski in dieser verzweifelten Lage mit dem Oberbefehl betraut hatte, alle erreichbaren Kräfte heran, klammerte sich an Abschnitt zu Abschnitt und warf mit rücksichtslosem Einsatz die noch kampffähigen Truppen zu Gegenstößen dem Verfolger entgegen. Einzelne russische Divisionen sowie die sogenannten „Todesbataillone" schlugen sich mit anerkennungswerter Tapferkeit. Dagegen verzichteten andere Heeresteile, zersetzt vom Geist der Auflehnung und Selbstbestimmung, auf weiteren Kampf und fluteten zurück. An einzelnen Stellen kam es sogar zu blutigen Kämpfen zwischen russischen Truppenteilen, da einzelne den Widerstand aufgaben, andere dagegen den Krieg bis zum äußersten fortsetzen wollten. Die erstgenannte Richtung rang sich durch.

Nachdem am 23. Juli Tarnopol von den Siegern besetzt war, führte die Heeresleitung der Verbündeten eine große Rechtsschwenkung aus. In schnellen Märschen, jede Gegenwehr der Russen brechend, gingen die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen im Raume zwischen den Karpathen im Süden und dem Zbrucz im Nordosten auf breiter Front vor. Ende Juli war Südostgalizien vom Feinde frei, am 3. August wurde Czernowitz, die Hauptstadt der Bukowina, erreicht, am 9. August dieses Kronland bis auf einzelne Grenzstreifen von den Russen gesäubert. Die Sieger, denen gewaltige Beute zugefallen war, sahen ihre Aufgabe als erledigt an. Sie überließen das Weitere der Zeit, verschoben die abkömmlichen Heeresteile nach anderen Kriegsschauplätzen u. begnügten sich einstweilen damit, Galizien und die Bukowina befreit, das Russenheer geschlagen und verjagt zu haben.

Aber weit mehr noch war erreicht. Die Julikämpfe 1917 in Galizien hatten das russische Heer zerstört. Es löste sich in sich selbst auf. Rußlands Kampfkraft und Kriegslust waren gebrochen. Der Friede von Brest-Litowsk hatte auf den Schlachtfeldern Galiziens im Juli 1917 seine Grundlage gefunden.

Die Ueberwindung der Krisis im Mittelstande

ist eine der schwersten und wichtigsten wirtschaftspolitischen Aufgaben. Im allgemeinen ist, wenigstens unter den führenden Personen, die Ueberzeugung lebendig, daß der Wiederaufbau des Mittelandes nur mit Hilfe der Berufsorganisation möglich ist. Die organisierte Selbsthilfe ist das erste. Jeder Handwerker gehört in seine Fachinnung, jeder Kleinkaufmann in seinen Fachberufsverein. Die örtliche Fachinnung oder der Fachverein ist der Kern der gesamten Standesorganisation. Er gliedert sich eine wirtschaftliche Abteilung an, die die Aufgaben der wirtschaftlichen Gemeinschaftsarbeit zu lösen hat, wie zum Beispiel im Handwerk die Uebernahme gemeinsamer Lieferungen, im Kleinhandel die Ordnung des gemeinsamen Warenbezugs und die von den Behörden zu überwachende Warenabteilung. Das heißt nichts anderes, als daß jede „Fachkernorganisation" einen Selbstverwaltungskörper ihres Faches bildet und dafür einsteht, daß jedes Berufsmitglied zu seinem Rechte kommt, aber auch seine Pflicht dem Beruf und dem Volksganzen gegenüber erfüllt.

„Hätten wir," sagt Dr. Eberle, „diese Selbstverwaltungskörper vor dem Kriege gehabt, so wäre dem gewerblichen Mittelstande mancher Schaden erspart geblieben. Das Handwerk hätte in zehnfach höherem Maße direkte Heereslieferungen erhalten. Der Kleinhandel wäre nicht durch den Behördenhandel lahmgelegt und ausgehungert worden. Mit dem Vorhandensein der Fachorganisationen erst ergibt sich für die Behörden die Möglichkeit, die einzelnen Aufgaben durch die Organisationen zu lösen oder lösen zu lassen. Ohne sie müssen die Behörden immer wieder auf bürokratischem Wege die Lösung versuchen; zum Schaden der Aufgabe, weil in der bürokratischen Lösung auch im besten Falle eine geringere Sachkunde tätig wird als im Berufsverband, zum großen Schaden des Mittelstandes, an dem die Berufsarbeit vorübergeht."

Für das Handwerk gab der Bund der Bezugsvereinigungen für das Holz-, Maler-, Buchbinder- und Stellmachergewerbe ein treffliches Beispiel für die Einrichtung eines Selbstverwaltungskörpers zur ordnungsmäßigen Vermittlung des Rohstoffbedarfs. Wo in einem Gewerbe kein örtlich gegliederter Selbstverwaltungskörper besteht, liegt die Gefahr vor, daß der betreffende Handwerkszweig bei der Zuteilung im Verhältnis zur Industrie zu kurz kommt. Zwar sind

Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wothe.

Amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wothe-Mahn Leipzig.

13. (Nachdruck verboten.)

Tordes Herz klopfte heftig. Sie wußte selbst nicht, warum die Worte ihres Mannes sie so bewegten, aber sie wollte nicht weich werden.

„Hennecke Fröding ist trotz seiner rauhen Außenseite immer ein Schwärmer und Phantast gewesen. Im übrigen kann er ja diese Schwester Heilwig so ausgiebig verehren, wie er will, mich kümmerts nicht.

„Denken deine Brüder auch wie du?"

„Ich weiß nur, daß ene beide zum Vater sagten: Unsere Mutter ist tot, und was tot ist, kann nie wieder auferstehen."

„Damals hatten die Jungen noch nicht der Kriegsfurie ins Antlitz gesehen. Jetzt werden sie vielleicht auch anders denken, jetzt wird ihnen vielleicht der allmächtige Erlösergedanke näher sein, jetzt werden sie vielleicht begreifen, daß aus der Unerbittlichkeit des Todes tausendfaches Leben quillt."

„Die Jungen sind nicht sentimental."

„Nein, aber sie haben ein ehrliches, großes, freies deutsches Herz! Aus Knaben sind da draußen Männer geworden, die niemals eine Mutter verleugnen werden, die da draußen mit dem Tode um kostbare Menschenleben gerungen. Bleibe du nur auf deiner hohen Tugendwarte und sieh kalt und unerbittlich auf eine herab, die strauchelte. Aber sieh dich vor, daß du dabei nicht selber ins Wanken gerätst und von deiner stolzen Höhe herabstürzst. So, und nun schlaf wohl, wenn du kannst. Ich habe dir nichts weiter zu sagen."

Es schien fast, als wollte Ubbe seiner Frau die Hand reichen, er tat es aber nicht, sondern wandte sich kurz mit einem halben Blick auf das schlafende Kind. Dann ging er schwer den Stock aufstoßend zur Tür.

„Gute Nacht," sagte Tordes leise.

Er hörte an dem Klang ihrer Stimme, daß alles in ihrem Innern aufgewühlt war, aber er blickte nicht zurück. Sie mußte und sollte es allein verwinden.

Die Tür fiel ins Schloß. Regungslos stand Tordes an ihres Kindes Wiege und horchte auf Aufstoßen des Stockes, das euch immer weiter fernte. Fast drohend klang es zu ihr herüber

Mit unsicheren Händen warf die junge Frau den Schlafrock ab und wie gebrochen sank sie dann auf ihr Lager. Kein Blick hatte mehr ihr Kind gestreift. Eine bange Scheu war plötzlich in ihrer Seele. — Würde dieses Kind da, das so friedlich und süß schlummerte, einst auch so grausam die eigne Mutter richten?

„Ja, war sie denn selbst auch eine Sünderin?

Und plötzlich schossen Tordes heiße Tränen in die Augen. Sie strömten wie ein warmer Frühlingsregen über ihr glühendes Antlitz. Betend hob Tordes die gefalteten Hände empor: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet," kam es von ihren zuckenden Lippen, dann aber zog sie fröstelnd und furchtsam die seidene Decke über ihr Antlitz.

Ein Grauen war in ihr — ein Grauen vor sich selbst.

* *

In der grauen Stadt am Meer, nicht weit vom Landratsamt, behäbig und hingestreckt, erhob sich ein stattliches graues Haus, zu dessen Haupteingang eine breite, mit Blumen besetzte Freitrppe hinanführte. Der blanke Messingklopfer an der schwer-eichenen Haustür blitzte wie Gold, und die breiten Fenster, von denen man wie von der weiträumigen Terrasse über die Dünen hinweg einen Ausblick auf das Meer hatte, funkelten in der Sonne.

Hennecke Fröding war es, der an einem Spätnachmittage den Messingklopfer an der Tür des Landratshauses rührte.

Das braune Gesicht des Stabsarztes mit der breiten Stirn war ungewöhnlich ernst und seine grauen Augen blickten ernst und kummervoll. Er war schon auf dem Landratsamt gewesen, aber man hatte ihm dort bedeutet, daß der Landrat bereits in seiner Wohnung sei, und Hennecke hatte sich wohl oder übel entschließen müssen, Hinrich Dahlgreen, den er seit dem Tage, da Ubbe heimkehrte, noch nicht wieder gesprochen, in seiner Behausung aufzusuchen, selbst auf die Gefahr hin, von ihm nicht empfangen zu werden.

Die Tür ging auf und der Stabsarzt trat in die weite durch zwei Geschosse führende Halle des Hauses, in der eine breite, gewundene braune Holztreppe zu den oberen Gemächern führte.

Die öffnende Dienerin geleitete den Doktor die Treppe hinan und bat ihn, einen Augenblick zu warten, sie wisse nicht, ober der Herr Landrat noch Besuche annehme. Wenige Minuten später führte sie Hennecke Fröding in ein großes lichtdurchflutetes Gemach, in dem sich Hinrich Dahlgreen von seinem Schreibsessel erhob und den Gast, ohne ihm einen Schritt entgegenzugehen, die Hand auf den Schreibtisch gestützt, erwartete.

„Was verschafft mir die Ehre, Herr Stabsarzt?" fragte der Landrat kühl und maß den Arzt voll eisiger Zurückhaltung mit den Augen.

„Verzeihen, Herr Landrat. Es ist gewiß ganz ungewöhnlich nach unsrer letzten Unterredung, die eine solche Schärfe angenommen, Ihr Haus aufzusuchen, aber ich habe eine Mission übernommen, die es mir zur Pflicht macht, noch heuer mit Ihnen zu reden."

Die Augen des Landrats blitzten auf.

„Wie jung dieser Mann noch ist," dachte Hennecke, „und in welchem Feuer seine Augen strahlen."

„Ich glaube Ihre Mission zu kennen, Herr Stabsarzt, aber ich kann Ihnen nur sagen, es bleibt bei meinen Anordnungen, die Frau, die hier nichts zu suchen hat, wird die Stadt und ihre Umgebung binnen vierundzwanzig Stunden verlassen."

Der Stabsarzt sah dem Landrat durchdringend ins Auge.

„Ich weiß, Herr Landrat, Sie scheuten kein Mittel, Sie boten Ihren ganzen Einfluß auf, den Weg der Schwester Heilwig schwer und hier besonders unmöglich zu machen. Es ist mir zwar so, als hätte ich aus Ihrem eignen Munde vernommen, daß es Ihr höchster Ehrgeiz sei, „Wegbereiter" — das Wort prägten Sie dafür — hier unter Ihrer Obhut heranzubilden, damit aus Blut, Not und Tod Segen sprieße. Ihr Vorgehen gegen meine Oberschwester hat mir aber gezeigt, daß Ihre Führerschaft mindestens sehr einseitig ist, und nur insoweit in Frage kommt, als Ihre eignen Interessen dabei nicht ins Spiel geraten."

„Herr! Wollen Sie mich in meinem eignen Hause beleidigen?" fuhr der Landrat auf.

„Nein," sagte Hennecke einfach, „dazu ist der Augenblick zu ernst. Ich wollte Ihnen nur melden, daß, ehe der von Ihnen ausgewirkte Befehl Schwester Heilwig erreichte, diese schon die Stadt verlassen hatte."

Der Landrat atmete auf.

„Na also," sagte er dann, „die Geschichte ist damit erledigt."

„Nicht so ganz, Herr Landrat. Die schnelle Abreise von Schwester Heilwig hatte eine sehr traurige Ursache."

„Das interessiert mich absolut nicht, mein Herr Stabsarzt. Haben Sie mir sonst noch etwas mitzuteilen?"

Hennecke Fröding gab sich einen Ruck. Es kostete ihn wirklich Ueberwindung, dem Mann da, der so selbstherrlich ihm gegenüberstand, ruhig zu begegnen, aber er dachte: In der nächsten Minute mußt du ihm tiefes Weh bereiten. Nimm dich zusammen.

Er richtete sich noch straffer auf.

„Herr Landrat, so sehr leid es mir tut, ich habe Ihnen eine überaus schmerzliche Nachricht zu überbringen."

Hinrich Dahlgreen stierte den Stabsarzt, der noch immer in ganz militärischer Haltung vor ihm stand, mit fahlen Mienen an.

„Was ists?" kam es plötzlich keuchend aus seiner Brust. „Meine Jungen, meine beiden lieben Jungen?"

„Der älteste, Peter, Herr Landrat."

Der starke Mann sank ächzend in einen Stuhl.

„Tot?" fragte er dann kurz.

„Nein, Herr Landrat, aber schwer verwundet."

Fortsetzung folgt.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier.

23. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Englische Abteilungen stießen an vielen Stellen unserer Front gegen unsere Linien vor. Sie wurden **abgewiesen.** Am Abend lebte die Artillerietätigkeit auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An den **Kampffronten trat zeitweilig Ruhe ein.**

Südlich der Aisne hat der Feind infolge schwerer Verluste seine Angriffe gestern nicht erneuert. Auch der Artilleriekampf hat an Stärke nachgelassen.

Beiderseits des Ourcq und zwischen Ourcq und Marne führte der Feind fast in allen Abschnitten **heftige Teilangriffe.** Sie wurden **abgewiesen.** Südlich des Ourcq brachte sie unser Gegenstoß zum Scheitern.

Feindliche Abteilungen, die beiderseits von Jaulgonne in unsere Vorpostenstellung an der Marne eingedrungen waren, wurden im Gegenangriff an den Fluß zurückgeworfen. Oertliche Kämpfe südwestlich und östlich von Reims.

Gestern wurden 52 Flugzeuge und 4 Fesselballone abgeschossen. Leutnat Löwenhardt errang seinen 42. u. 43., Leutnant Billik seinen 26., Leutnant Bolle seinen 25., Leutant Pippard seinen 20. und 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Aus der Heimat.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse
ausgezeichnet wurde der Armierungssoldat Heinrich Eilers, Ewaldstraße.

Befördert
zum Unteroffizier wurde der Gefreite Bernhard Holtschlag im Pferde-Depot 139, Mittelstraße hier.

Die herzlichsten Grüße aus dem Felde
senden drei Bocholter: Musketier Diderich, Musketier Busch und Musketier Schoen.

Theater in Bocholt.
Wegen eines Unglücksfalles muß die für heute abend angesetzte Aufführung der Operette „Graf von Luxemburg" ausfallen und auf Donnestag verschoben werden.

Einkleidung.
Im hiesigen Klarissenkloster fand gestern früh die feierliche Einkleidung der Bocholter Bürgerstochter Gertrud Hülskamp statt, die den Klosternamen Schwester Maria Emanuela erhielt.

Kriegs-Luftflotten-Ausstellung Münster, Schützenhof.
Die Veranstaltung, die sich zurzeit im Schützenhof in Vorbereitung befindet, ist die für Düsseldorf und Essen bestimmte große Luft-Flotten-Ausstellung, die vorher in Münster gezeigt wird und alle Gebiete der Luftfahrt in großzügigster Weise zur Darstellung bringt. Ueber 40 Flugzeuge sind bereits eingetroffen; der Aufbau befindet sich im vollen Gange. Die Eröffnung erfolgt am 28. Juli.

Die Ernte
hat dahier seit einigen Tagen ihren Anfang genommen. Teilweise wird schon gedroschen, sodaß mit einem bald greifbaren Ertrag, der sehr reichlich zu werden verspricht, gerechnet werden kann. Aus Köln wird über die Ernteaussichten gemeldet: Nachdem eine längere Regenperiode äußerst befruchtend eingewirkt, läßt sich nunmehr nach Aussage rheinischer Landwirte erkennen, daß die Ernte in Westdeutschland durchweg befriedigend ausfällt mit Ausnahme der Frühkartoffeln und einzelner Obstsorten. Der Stand der Halmfrucht ist durchaus gut. Roggen und Gerste haben kräftige Aehren entwickelt. Namentlich liefert der Roggen reichen Ertrag. Auch der Stand der Spätkartoffelernte ist günstig, desgleichen gedeiht das Gemüse überall in reicher Fülle. Im allgemeinen trifft diese Voraussage auch hier zu, nur wird der Ertrag des Gemüses, das zuerst wegen der rauhen Witterung nicht gedeihen wollte, durch massenhaftes Ungeziefer **vielfach beeinträchtigt.**

Schwerarbeiterzulage an Landarbeiter.
Nach einem Rundschreiben der Leitung der Reichsgetreidestelle **werden Kommunalverbände** ermächtigt, landwirtschaftlichen Arbeitern und ländlichen Selbstversorgern die **Schwerarbeiterzulage** auch für die Zeit der Körnerernte zu bewilligen.

Ein größerer Geldbetrag
ist kürzlich in einem hiesigen Geschäft liegen geblieben. Anspruchsrechte können auf dem Polizeifundbüro, Zimmer 3, im Rathause, geltend gemacht werden. Ebenso ist auch eine Rocknadel als Fundgegenstand abgegeben worden.

Die Uebergangswirtschaft und die Textilindustrie.
Das Reichswirtschaftsamt ist der Ansicht, daß in der nach dem Kriege folgenden Uebergangszeit zum Friedenszustande nicht sofort alle Fesseln fallen sollen, sondern nur ein langsamer Abbau der jetzt bestehenden Zwangswirtschaft möglich ist. Unbedingt notwendig ist eine Bewirtschaftung unter staatlicher Kontrolle für das richtige und überaus schwierige Gebiet der Textilindustrie. In Anlehnung an die bestehenden Kriegsorganisationen sollen Wirtschaftsstellen geschaffen werden, Verwaltungskörper, die aus den beteiligten Kreisen zusammengesetzt sind. In der Textilindustrie sollen darnach **Wirtschaftsstellen für verschiedene Rohstoffgruppen** gebildet werden, z. B. für Baumwolle und bei dieser Wirtschaftsstelle für Baumwolle zu beteiligen den Einfuhrhändler, den Spinner, den Weber, den Großisten, den Detaillisten, den Handwerker, den Arbeiter, den Angestellten und die verwanden Industrien. Diese Wirtschaftsstellen, die unter behördlicher Kontrolle, als Selbstverwaltungskörper sozusagen, arbeiten sollen, haben die Einfuhr zu kontrollieren, mit der Reichsbank über die zur Verfügung stehende Valuta sich zu verständigen und diese im Auftrage der Reichsbank den Beteiligten zuzuleiten, also das jetzt erforderliche umständliche Verfahren in der Valutabeschaffung geschäftsmäßiger zu gestalten. Eine **Vorstufe für Zwangssyndikate** sollen diese Wirtschaftsstellen nicht sein.

Die Mitglieder dieser Wirtschaftsstellen sollen von den **Fachverbänden** präsentiert und **den Staatssekretär berufen werden,** damit nicht etwa Kreise, die für die Besetzung notwendig sind, nicht vorgeschlagen werden. In den Wirtschaftsstellen sollen ferner vor **allem die stillgelegten Betriebe** zur Vertretung gebracht und möglichst mit Friedensschluß, sobald das irgend angängig ist, wieder in Betrieb gebracht werden. Besonders im Interesse des stark geschädigten Mittelstandes sollen **die alten Verhältnisse** wieder hergestellt werden. Um das zu können, braucht die Behörde Instrumente, mit denen sie arbeiten kann. Es besteht daher die Absicht, dem Reichskanzler weitgehende Befugnisse auf dem Gebiete der Textilindustrie zuzuweisen, da ohne scharfen Eingriff gegebenenfalls bei den mangelnden Rohstoffen gerade den mittleren und kleineren Betrieben sonst nicht geholfen werden kann. Da niemand übersehen kann, wie die Verhältnisse bei Kriegsende liegen, werden sich die von den Wirtschaftsstellen selbständig zu ergreifenden Maßnahmen je nach den gegebenen Verhältnissen zu richten haben.

Ueber die Klebfähigkeit der Briefmarken
und die Beschaffenheit des Papiers der amtlichen Postkarten wird in letzter Zeit gelegentlich geklagt. Die Postverwaltung stellt nicht in Abrede, daß sich in beiderlei Hinsicht die Verhältnisse gegen früher etwas verschlechtert haben. Die Ursache davon ist in gewissen Schwierigkeiten zu suchen, die sich neuerdings bei der Herstellung des Klebstoffes und des Papiers ergeben, und die sich vorderhand nicht beseitigen lassen. Sie müssen als eine Begleiterscheinung des Krieges hingenommen werden. Um zu erreichen, daß die Marken möglichst gut haften, empfiehlt es sich sehr, wenn die Verbraucher sie vorsichtig und nur mäßig anfeuchten. Andernfalls wird von der Klebstoffschicht zuviel fortgenommen, so daß die Marken dann unter Umständen abfallen.

Reichsaltkleidersammlung.
Die Reichskleidungsstelle hat bekanntlich die Frist zur Ablieferung der getragenen Männeroberkleidung bis zum 15. August verlängert; sie knüpft an diese Maßnahme die Erwartung, daß in den einzelnen Kommunalverbänden die benötigte Zahl von Anzügen durch die abgabefähige Bevölkerung in diesem Zeitraum aufgebracht werde. Entgegen den vielen irrigen Darstellungen, daß die gesammelten Anzüge lediglich den gutbezahlten Rüstungsarbeitern zugute kommen sollten, muß darauf hingewiesen werden, daß es sich bei der Versorgung der Heimarmee keineswegs nur um die Arbeiter der Rüstungsindustrie, sondern auch vor allem zu einem ganz beträchtlichen Teile um die Arbeiter in der Landwirtschaft, dem Eisenbahnbetrieb und dem Bergbau handelt. Mit der Sammlung wird bezweckt, alle kriegswichtigen Betriebe, die zur Aufrechterhaltung unseres Wirtschaftslebens unbedingt benötigt werden, arbeitsfähig zu erhalten, indem den Arbeitern, die in Kleidung aus Ersatzstoffen ihre Arbeit nicht fachgemäß verrichten können, die unbedingt nötigen Kleidungsstücke aus Wolle beschafft werden. Selbstverständlich müssen diese Anzüge von den Arbeitern gegen Bezahlung erworben werden; es handelt sich bei dieser Sammlung also keinesfalls um eine soziale Maßnahme, die einer bestimmten Arbeiterkategorie zugute kommen soll, sondern um eine dringende Kriegsnotwendigkeit zur Erhaltung unserer wirtschaftlichen Kraft.

)-(**Crommert,** Amt Rhede, 22. Juli. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt für hervorragende Tapferkeit bei den letzten Kämpfen im Westen der Landwirt und Zimmermann Josef Schulten genannt Möllenbech von hier, Kanonier in einer Fußartillerie-Batterie.

Aus Borken und Umgegend.

() **Borken,** 22. Juli. Der Pionier Wilhelm Scholtholt, Gefreiter in einer Minenwerferkompagnie im Westen, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Neueste Telegramme.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. **Berlin,** 22. Juli. Amtlich. Durch unsere im Sperrgebiet des Mittelmeeres operierenden U-Boote wurden drei wertvolle Dampfer und 1 Segler mit rund

19 000 Br.-Reg.-To.

versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB. **London,** 23. Juli. Der Unterstaatssekretär des Amerikanischen Marinedepartements **Franklin Roosevelt ist** in London angekommen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil Jos. Hohbach, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil Franz Heggen, sämtlich in Bocholt i. W.

Handwerk, Großhandel und **Landwirtschaft bereit,** mit dem Handwerk sich über eine gerechte Verteilung zu einigen. Einen Erfolg kann diese Bereitwilligkeit jedoch nur haben, wenn das Handwerk das Seine tut, um die Schwierigkeit zu überwinden, die in der Eigenart seiner Betriebe liegt. Nicht minder wichtig ist die gleiche Tätigkeit für die Kleinkaufleute. Die Kontingentierung der Textilstoffe stellt die gleiche Aufgabe für die Textilkleinhändler, wie sie für das Handwerk sich aus der Rohstoffversorgung ergibt. Der Abbau des amtlichen Lebensmittelhandels kann erst dann geschehen, wenn jedem Kommunalverband eine arbeitsfreudige Kleinhändlerorganisation gegenübersteht, die die Arbeiten des Kommunalverbandes unter seiner Aufsicht unternimmt.

Wie für die Rohstoffversorgung, so ist auch für die Kreditbeschaffung die Gemeinschaftsarbeit der Berufsorganisation die erste Voraussetzung. Der Erfolg jeder Kredithilfebestrebungen hängt davon ab, daß dem Geldgeber die Kreditunterlagen beschafft werden. Die beste Kreditunterlage für das Handwerk ist der Nachweis der persönlichen Tüchtigkeit und der lohnenden Beschäftigung. Dem Handwerk ist es spielend leicht gelungen, für die gemeinsamen Heeresaufträge den erforderlichen Kredit zu erhalten. Die Tatsache gibt zu denken. Sie lehrt, daß die beste staatliche und gemeindliche Kredithilfe die Uebertragung von Arbeit an Lieferungsgemeinschaften ist. Sie ist auch dem Handwerker die liebste, weil sie am wenigsten den Beigeschmack der staatlichen Unterstützung an sich hat. Wo sich darüber hinaus eine Sorge um Kredit zeigt, liegt die Hilfe in den örtlichen Fachorganisationen, die jederzeit als Bürgschaftsgenossenschaften eine allgemeine Kreditunterlage schaffen können. Sind gute Organisationen da, so werden sie im Einvernehmen mit der Gemeindeverwaltung leicht den richtigen Weg finden.

Auch die Hilfe für die heimkehrenden Krieger liegt in der Berufsorganisation. Eine Lieferungsgenossenschaft kann ohne weiteres die Heimkehrenden in erster Linie beschäftigen mit ihren Aufträgen und sie mit ihrem Kredit tragen. Hat der Heimkehrende Arbeit, so ist ihm geholfen, zumal wenn die Gemeinschaft, was ja selbstverständlich ist, für Rohstoff und Kredit sorgt. Die Kaufmannschaft kann und wird in gleicher Weise bei der Warenzuteilung den Heimkehrenden ebenso in erster Linie berücksichtigen und ihm Kredit gewähren oder verschaffen, wie sie bemüht gewesen ist, die Kriegerfrauen in der Erhaltung des Geschäftes zu unterstützen.

So ist die Organisation des Mittelstandes der Weg zur Selbsthilfe und die Voraussetzung für eine etwaige Hilfe des Staates und der Gemeinde.

Nächsten Sonntag
Eröffnung der Fliegerausstellung
in Münster, Schützenhof.

Westfalen und Rheinland.

* **Epe,** 22. Juli. Ein flüchtig gewordener russischer Kriegsgefangener vom Gefangenenlager Münster wurde nach sechzehntägiger Wanderung von dem z. Zt. beurlaubten Wehrmann Schulze-Dinkelborg auf dessen Gehöft wieder festgenommen und dem Garnisonkommando Gronau zugeführt.

* **Wesel,** 22. Juli. Bis zum 1. Juli d. Js. waren nach einer amtlichen Bekanntmachung — die überall zu lesen war — die silbernen **Zweimarkstücke** abzuliefern. Eine Frau aus dem Kreise Guben ist dieser Aufforderung erst nachgekommen, als der Ablieferungstermin schon verstrichen war. Sie erschien bei einer öffentlichen Kasse mit nicht weniger als 3000 Mark in Zweimarkstücken und erhielt nunmehr für das Stück nur 1,70 Mark. Sie verlor also nicht nur die Zinsen für den im Hause lagernden hohen Betrag, sondern hatte auch noch einen Barverlust von 450 Mark.

* **Sterkrade,** 22. Juli. Vor einiger Zeit hatte die Stadtverwaltung eine größere Menge Ferkel angekauft zum Zwecke der Weiterveräußerung an die Bürgerschaft. Da der rasche restlose Absatz der Tiere deutlich zeigte, daß diese Maßnahme einem starken Bedürfnis der Bürgerschaft entsprach, beabsichtigt die Stadtverwaltung demnächst eine Wiederholung.

* **Essen,** 22. Juli. Von einem 15pfündigen abgesprungenen Ventilstück einer Wasserdruckleitung wurde der Presser Meyer derart am Halse getroffen, daß der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde.

Jungfrauen-Kongregation Liebfrauen.
Sonntag, 28. d. M., macht die ganze Kongregation einen Ausflug nach Tangerding in Stenern. 2 Uhr kurze Andacht in der Liebfrauenkirche Für den Ausflug sind Liederbücher mitzubringen.

Ein braves Mädchen,
welches alle landwirtschaftl. und häusl. Arbeiten versteht, auf sofort oder später bei e. Landwirt in hies. Gegend gesucht.
Näh. b. Jos. Heinrichs, Rhede, und in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Braves, katholisches
Mädchen,
welches alle Hausarbeit versteht und melken kann, sofort gesucht.
Joh. Klüper,
am Bahnhof Holten
(Strecke Wesel-Oberhausen).

Ordentliches, braves
Mädchen
für alle Hausarbeit auf sofort nach Düsseldorf gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zähne - Plomben
Spezial-Laboratorium
für nur feinsten Zahnersatz.
Sprechstunden 9—12 und 2—5 Uhr.
Zahn-Praxis Bohne
Gartenstraße 13 Vorderer Eingang Ravardistr.

Heu- und Strohlieferungen!
Die beteiligten Kreiseingesessenen werden darauf hingewiesen, daß die ihnen bisher zur Lieferung aufgegebenen Mengen an Heu und Stroh aus der Ernte 1918 nur eine **Teilmenge** des aufzubringenden Quantums darstellen. Die Auflage der **Gesamtmenge** kann erst später im Herbst erfolgen. Es liegt deshalb in dem eigensten Interesse der Besitzer der Erntestücken von Heu und Stroh, daß sie entsprechende Mengen zur Erfüllung auch der späteren Lieferauflagen sicherstellen und sich nicht durch anderweite Veräußerungen dazu außerstande setzen. Andernfalls laufen sie Gefahr, daß sie später die ihnen auferlegten Liefermengen aus den Mengen ihres eigenen Bedarfs entnehmen müssen. Es sei auch noch bemerkt, daß die etwa über das bereits jetzt angeforderte Lieferquantum hinaus an die Heeresverwaltung nachweislich gelieferten Mengen auf das später angeforderte Lieferquantum angerechnet werden.
Borken, den 19. Juli 1918.
Der Landrat.

Ein braves, zuverlässiges
Mädchen
für alle Hausarbeit bei guter Kost gesucht.
Frau Klärding,
Kohlscheid b. Aachen,
Kaiserstr. 47.

Suche eine Frau oder ein Mädchen,
welches Liebe zu 3 Kindern hat, für ganze oder halbe Tage.
Näheres in der Geschäftsstelle

Junges Mädchen
sucht Stelle als Gehilfin, um sich in der Damenschneiderei weiter auszubilden.
Näheres in der Geschäftsstelle

Alte
Bücher (bis circa 1830)
Stiche u. s. w. zu kaufen gesucht.
Hohbach,
Westend 665.

Notizbücher
Notizblocks
Ringbücher
J. & A. Temming, Bocholt.

Ein Heizer
und mehrere
Platzarbeiter
gesucht.
Ant. Mahland,
Sägewerk.

Ein kath.
Junge
von 15—17 Jahren, der gut mit Pferden umgehen kann, auf sofort gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Für einen 11jährigen Jungen wird
Unterkunft
auf dem Lande gesucht.
Näheres **Steinstraße 9.**

Eine geräumige
Arbeiterwohnung
sofort oder später zu vermieten.
Näheres
Siekenhoffstr. 292.

Dr. Bufleb's Ideal-Fleckwasser entfernt im Nu jeden Fleck.
Nur bei
Gebr. Steiner, Drogerie.

Eine schöne
Wohnung
von 4—6 Räumen mit etwas Gartenland zu mieten oder zu kaufen gesucht, am liebsten in der Nähe der Stadt. Off. u. **B. 2187** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche ein
Ackergut
in Größe von circa 50 Morgen zu kaufen.
Näheres **bei Th. Schilling,** Rhede.

Ein fast neues, vollständiges
Kinderbett
preiswert zu verkaufen.
Bismenhorster Weg 20.

Hohlsäume,
Blusenstickerei, Stoffknöpfe, Plisseebrennerei.
ELIS. WEGLAGE, Münster.
Tel. 1779.

Mit Genehmigung des Stellv. Generalkommandos VII. A.-K., Münster:

Kriegs-Luftflotten-Ausstellung

Eröffnung: Nächsten Sonntag.

Münster, Schützenhof.

Eröffnung: Nächsten Sonntag.

Etwa 50 Flugzeuge aller Art:

Die Beute unserer Kampfstaffeln: Englische, französische, russische, italienische Flugzeuge, die teils im Luftkampf, teils durch Abschuß von der Erde und andere Maßnahmen in deutsche Hand gefallen sind. Lichtbild und Funkergerät. Bombenflugzeuge, Fliegerfotos, Kampfflugzeuge, Fliegerwaffen, Flugmotoren.

Flieger-Bomben-Zielturm.
Alle 2 Stunden Erklärung des Bombenwurfes, Verhalten bei Fliegerangriffen.

Groß-Funken-Station.
Zu bestimmten Tagesstunden Aufnahme der Funksprüche vom Eiffelturm, Lyon usw.

Jeden Sonntag und Mittwoch von 2½ bis 7 Uhr nachm. großes Militär-Konzert.

Täglich um 11 Uhr vormittags, 3, 5 und 7 Uhr nachmittags belehrende Hauptvorträge an einem deutschen Kampfflugzeuge! Die Ausstellung ist jeden Tag von morgens 8 bis abends 8 Uhr ununterbrochen geöffnet. Schulen, Jugendwehren usw. zahlen 20 Pfennig, Vereine 50 Pfennig pro Kopf.

Deutscher Luftflotten-Verein e. V.:
Ehrenpräsident Se. Hoheit Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend 7 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere gute sorgsame Mutter, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Johann Beßling
Katharina geb. Haselhoff, gen. Gatvert

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Sie starb nach kurzer, schwerer Krankheit, vorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel und gestärkt durch den andachtigen Empfang der hl. Sterbesakramente im 40. Lebensjahre.

Wir bitten, der Seele des teuren Verstorbenen recht oft im Gebete zu gedenken.

Altrhede, Weseke, den 23. Juli 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt zu Rhede am Freitag, dem 26. Juli, morgens 9 Uhr, danach das Seelenamt in der Pfarrkirche daselbst, wozu hiermit Verwandte und Bekannte, sowie die ganze Gemeinde freundlichst eingeladen werden.



Nach Gottes hl. Willen starb am Sonntag morgen meine innigstgeliebte, unvergeßliche Frau, meine liebe Mutter, meine gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Clemens Schmitz
Elisabeth geb. Bruns

nach langer, schwerer, geduldig ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 42 Jahren.

Wir empfehlen ihre liebe Seele dem Gebete der Gläubigen, insbesondere dem Priester am Altare.

Der tiefbetrübte Gatte nebst Angehörigen.

Dingden, den 23. Juli 1918.

Die Beerdigung ist am Donnerstag morgen ½9 Uhr vom Krankenhaus zu Dingden aus, danach das Seelenamt in der Pfarrkirche daselbst, wozu Verwandte, Bekannte und die ganze Gemeinde freundlichst eingeladen werden.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Neoferrol.

(Gesetzl. geschützt.)

Neoferrol ein bewährtes Hausmittel bei Bleichsucht, Blutarmut, Körper- und Nervenschwäche nach schwerem Wochenbett und nach allen erschöpfenden Krankheiten. Guter Geschmack. Sehr bekömmlich.

Neoferrol in allen Apotheken erhältlich. In Pillenform = 1 Glasröhre (60 Pillen) Mk. 2.50.

Hauptniederlage in Deutschland:
Adler-Apotheke in Ottweiler, Bez. Trier.
Versand portofrei. Karte genügt.
Fabrikant: Chem. Fabrik Apoth. Joh. Fritz Neuhaus, Ottweiler, Bez. Trier.

Apollo-Theater

Versäumen sie nicht,
sich das große Schlagerprogramm im
Apollo-Theater
anzusehen.

Mittwoch und Donnerstag
gelangt das riesenhafte Filmwerk des berühmten Detektivs **Joe Deebs**

Der Onyxknopf

Großer Detektiv- und Sensations-Schlager in 5 langen Akten zur Vorführung.

Joe Deebs . . . Max Landa.
Regie Joe May.

Verklungene Lieder.

Wunderbares Drama aus dem Leben in 3 Akten.
In der Hauptrolle die berühmte Schauspielerin:
Susi Grandais mit Leon Perret.

Zu . . Tode . . gehetzt.

Drama in 3 Akten.
In der Hauptrolle Olaf Lönß.

Fortsetzung der Ausgabe von Frühkartoffeln.

Die Ausgabe von **Frühkartoffeln** an die versorgungsberechtigte Bevölkerung **gegen Abstempelung des Feldes 11 der Lebensmittelkarte**, und zwar **je 6 Pfund** zum Gesamtpreise von 80 Pfg. wird wie folgt fortgesetzt:

Lebensmittelkarten-Nummer			
801—1300	Mittwoch	vormittag	von 8—11½ Uhr
1301—1800	Mittwoch	nachmittag	von 2—5½ Uhr
1801—2300	Donnerstag	vormittag	von 8—11½ Uhr
2301—2800	Donnerstag	nachmittag	von 2—5½ Uhr
2801—3300	Freitag	vormittag	von 8—11½ Uhr
3301—3800	Freitag	nachmittag	von 2—5½ Uhr
3801—4300	Samstag	vormittag	von 8—11½ Uhr

4801—Schluß Montag, 29. 7. von 8—11½ u. 2—5½ Uhr.

Die Bezahlung hat vorher in abgezähltem Gelde im Kassenlokal Kreuzstr. (neben der Wirtschaft Busch) zu erfolgen.

Abzuholen sind die Kartoffeln an der **Lebensmittelausgabestelle, Ewaldstraße.**

Personen, die nicht in der für sie angesetzten Zeit erscheinen, werden unnachsichtlich zurückgewiesen.

Anbauer von Frühkartoffeln haben keinen Anspruch auf diese Kartoffeln.

Bocholt, den 23. Juli 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Lebensmittelversorgung.

Ausländischer Gervaiskäse zu 3,60 Mark das Pfund ist, soweit der Vorrat reicht, in den Geschäften von Braun, Blumberg, Hinse, Wübbelting und Teutrien erhältlich.

Je 1 Ei auf Eiermarken der 30. Woche ist in den bekannten Verkaufsstellen für **alle Haushaltungen** zu haben.

Einmachzucker ist noch vorrätig bei Backmann, Dingperloer Chaussee, Hengefeld, Schützenstr. und Wienen, Luisenstr.

Bocholt, den 23. Juli 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes
Herren-Fahrrad
ohne Mäntel und Schläuche zu kaufen gesucht. Münsterstr. 29.

Ein gut erhaltenes
Nußbaum-Büfett
steht zu verkaufen.
Kerpiens,
Navarditstraße 4.

Korsetts
nach Maß gearbeitet, in Ersatz und
Friedenswaren.
Auch kann zur Anfertigung von den Damen Stoff zugeliefert werden.
Frau Schauss,
Nobelstraße 19,
gegenüber der Rentei.

Für ältere und jüngere Damen, Frauen und Töchter, welche eigenen Haushalt führen oder als Hausdame, Stütze oder besseres Hausmädchen sich ausbilden wollen, beginnt **Mittwoch, den 24. Juli im Saale des Hotels zur Post, Osterstr. 15,** unter bewährter Leitung ein 2-/zwöchentlicher

Tischdeck- u. Servierkursus

verbunden mit Anstandslehre. Lehrstoff: **Feines Tafeldecken, Tafelschmuck, Servieren, Servietten brechen** (theoretisch und praktisch), **Speisenfolge, Anrichten und Ausschmücken der Speisen.** Wöchentlich 3 Unterrichtstage Tageskursus 4—6, Abendkursus 8—10 Uhr. Honorar 15 Mk. Zahlbar bei Beginn. Anmeldungen werden am 1. Unterrichtstage von ½4 Uhr an im Unterrichtslokale entgegengenommen. Notizbuch und Bleistift mitbringen.

Die Unterrichtsleitung.

Rheinisches Operetten-Theater.
Direktion Waldorf.

Die heutige **Vorstellung** muß wegen Unglücksfalles

auf Donnerstag verschoben

werden mit einmaligem Gastspiel des Herrn **Robert Weinert** vom Stadttheater Crefeld.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
118 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
zu günstigen Bedingungen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots.

Stahlkammer
mit Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postkassensparamt Wien

---

Kath. Gesellen-Verein Rhede.



Unser Vereinsmitglied
Bernh. Schulthoff
aus Rhede ist im Dienste des Vaterlandes gestorben. Zu dem feierlichen Seelenamte, welches am Mittwoch morgen 8 Uhr stattfindet, werden hiermit die Ehrenmitglieder, Meister u. Mitglieder des Vereins freundlichst eingeladen.

Die hl. Seelenmesse von seiten des Vereins ist am folgenden Sonntag 9 Uhr.

Der Vorstand.

Tabak

„Führer im Tabakbau."
Anleitung zum Anbau von Tabak, Beizen u. Herstellen von Rauch- und Kautabak, Zigarren u. Zigaretten. Beim Voreinsenden des Betrages 1,50 Mk. Nachnahme 30 Pfg. mehr.

H. Freyn, Engers (Rhein), Postfach 1.

Laden-Einrichtung,
bestehend aus
4 Schränken,
1 Theke,
2 verglasten Schaukasten-Rückwänden,
zu verkaufen.
Nähere Auskunft zu erfragen bei **Heißen,** Navarditstr. 8.

Am Sonntag, dem 21. Juli, von der Wirtschaft Franz Großwiele bis Holtwick ein **Portemonnaie mit 20 M. Inhalt verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Geschäftsstelle dieser Zeitung gegen Belohnung abzugeben.

Handtasche

mit Inhalt von Ostwall bis Gellerstraße **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein armer Soldat hat
Uhr mit Lederarmband
am 22. ds. Mts. auf dem Wege von der Stadt bis Restauration zum steilen Arm **verloren.** Wiederbringer erhält Belohnung.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Junger Foxterrier abhanden gekommen.

Gegen Belohnung abzugeben
Bahnhof Muffum.